



Gleis Wechsel

07 21 Bahnhofsmision Frankfurt am Main

DIE CORONA-KRISE



Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der Bahnhofsmision!

» Auch wenn sich unser Leben im Moment etwas entspannt, merken wir, wie stark Corona das Leben des Einzelnen und das Zusammenleben der Vielen massiv verändert hat. Soziale Distanz galt und gilt als oberste Bürgerpflicht, Solidarität wurde vor allem von den Jungen und Fitten gegenüber den Alten und Schwachen eingefordert, die Kinder und Jugendlichen gerieten dabei aus dem Blick. Auf nationaler Ebene erleben wir eine bislang nicht gekannte Macht der Exekutive, in Europa offenbart sich dagegen die Machtlosigkeit der EU.

Es ist eine Zeit der Fragen und Unruhe. Aber auch eine Zeit, wertzuschätzen und dankbar zu sein für das, was man hat. Die Dankbarkeit zeigt sich z. B. in großer Solidarität mit anderen – im fernen und im ganz nahen Kreis. Auch die Bahnhofsmision wurde von einer starken Welle der Solidarität und Hilfsbereitschaft erfasst. Ich danke Ihnen von Herzen dafür, dass Sie uns mit vielfältigen Spenden und Hilfsbereitschaft unterstützt haben. Das tut gut, wenn man jeden Tag teilweise am Rande der Erschöpfung arbeitet.

Wir haben das Privileg, in einem Land zu leben, in dem die Gesundheitsversorgung und Hygienestandards extrem fortschrittlich sind. Die Digitalisierung entwickelte sich vergleichsweise schnell und ermöglichte umfassende Information und Organisation. Versorgungsengpässe wurden schnell behoben, verlängertes Kurzarbeitergeld und staatliche Hilfen aus dem Boden gestampft.

Doch für Menschen, die schon vor der Pandemie ihren Platz am Rande der Gesellschaft hatten, hat sich die Lebenssituation weiter verschlechtert. Vor allem zu Beginn der Corona-Krise sah es für viele obdachlose Menschen in Deutschland schlimm aus: Tafeln oder

Hilfsangebote konnten nicht mehr öffnen, die Einnahmequellen durch Betteln, Flaschensammeln oder den Verkauf von Obdachlosenzeitungen kamen durch leere Innenstädte zum Erliegen. Ämter boten Beratungen nur noch online an – damit war ein großer Teil der wohnungslosen Menschen vom Angebot abgeschnitten.

Vor der Bahnhofsmision bildeten sich Menschenschlangen, manchmal kamen bis zu 400 Menschen pro Tag zu uns, suchten nach Hilfe, baten um Lunchpakete oder Getränke. Wir setzten ständig wechselnde hygienische Maßnahmen und behördliche Anordnungen um und wurden Beschaffungsexperten. Mehrere tausend Mund-Nasen-Bedeckungen haben wir zum Schutz verteilt. Unzählige Anträge mit und für hilfesuchende Menschen haben wir ausgefüllt, damit diese auch weiterhin ihre Leistungen erhalten. Und wir haben organisiert, dass Menschen ohne Krankenversicherung ihre Corona-Impfungen erhalten konnten.

Die Bahnhofsmision Frankfurt hat in der gesamten Corona-Krise das komplette Leistungsangebot aufrechterhalten. Durchgehend. Tag und Nacht. Nächste Hilfe: Bahnhofsmision.

In dieser Ausgabe, die wir auch erstmals in einem neuen Layout für Sie produziert haben, erzählen wir von unserer Arbeit in der Corona-Zeit. <<


Diakon Carsten Baumann

NÄCHSTE HILFE ...



IN NOTLAGEN

Laszlo N. ist seit zwei Jahren täglicher Stammgast in der Bahnhofsmision. Er stammt aus Moldawien und ist wohnungslos. Kürzlich hat er sich eine schwere Entzündung zugezogen. Er musste ins Krankenhaus, wo er aber bald entlassen wurde, da er keine Krankenversicherung hat. Nun verwahren wir seine Medikamente und achten darauf, dass er sie auch einnimmt. Jeden Morgen erhält er bei uns einen frischen Salbenverband.

AUF REISEN

Berta G. hatte ihre Reise schon lange geplant. Sie wollte unbedingt bei der Familienfeier dabei sein. Die Neunundachtzigjährige wusste, es könnte das letzte Mal für sie sein. Dann kam die Corona-Pandemie, und sie zweifelte, ob sie das Risiko eingehen sollte, mit der Bahn zu reisen. Schließlich rang sie sich durch und buchte zur Sicherheit für den Umstieg in Frankfurt die Bahnhofsmision. Auf ihrer Rückfahrt sahen wir uns wieder. Berta G. bedankte sich sehr für Hilfe und Ermutigung.

ZUM INNEHALTEN

Bernhard M. hat im Zug die Mitteilung erhalten, dass seine Mutter bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt wurde. Er unterbricht seine Fahrt in Frankfurt, um nach Hause zu fahren. Bis sein Zug geht, sammelt er sich im Raum der Stille der Bahnhofsmision und tankt Kraft in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter.

IMPFFEN UND ÜBERLEBEN

LEIF MURAWSKI

Selbst Menschen, die aufgrund unbehandelter psychotischer Störungen in einer ganz eigenen wahnhaften Wirklichkeit leben, nehmen in der Regel die neuen Hygienemaßnahmen bereitwillig an. Temperaturmessung an der Stirne und Handdesinfektion werden von unseren Gästen gut akzeptiert und berücksichtigt, ja sogar merklich als körperliche Zuwendung erlebt. Menschen, die sonst kaum anerkennende Aufmerksamkeit erhalten, genießen es, in ihrer Leiblichkeit wahrgenommen zu werden.

Unsere Gäste nehmen die Pandemie sehr unterschiedlich wahr. Einige neigen dazu, obskuren Verschwörungstheorien Glauben zu schenken. Andere nahmen das Impfangebot in der Bahnhofsmision erfreut an. Mit großen Plakaten bewarben wir das Angebot in verschiedenen Sprachen. Da es vielen unserer Gäste schwerfällt, Termine und Absprachen einzuhalten, war es eine besondere Herausforderung, in Gesprächen über die Impfung aufzuklären und Interessierte zu gewinnen, die zum Termin auch erschienen. Auch das Ausfüllen des Anamnesebogens und die Aufklärung über mögliche Nebenwirkungen nahm viel Zeit und Mühe in Anspruch.

Da das Angebot nicht nur Gästen, sondern auch den Haupt- und Ehrenamtlichen der Bahnhofsmision galt, mischte sich die Schar

der Impflinge bunt in dem extra eingerichteten Warteraum und im Beobachtungsbereich für die Frischgeimpften. Die beiden Termine verliefen reibungslos und gaben allen Beteiligten Hoffnung auf wiederkehrende Normalität. <<



DIE BAHNHOFSMISSION IN DEN MEDIEN

Wenn, wie zu Coronazeiten, Frankfurts Straßen leer sind, wird ein großes Problem der Stadt deutlich sichtbar: die Wohnungslosigkeit. Dieses Thema beleuchtet ein Kurzfilm der beiden Frankfurter Sozialträger, Diakonie und Caritas. Er entstand aus Anlass des Ökumenischen Kirchentags vom 13. bis 16. Mai 2021. Unter anderem kommen Carsten Baumann, Leiter der Bahnhofsmision, und Besucher der Bahnhofsmision zu Wort. Ein eindrückliches Dokument zu einem brisanten sozialpolitischen Thema. **Anschauen und hinschauen!**



KONTAKT & IMPRESSUM

Bahnhofsmision Frankfurt am Main
Im Hauptbahnhof, Südseite
Mannheimer Straße 4
60329 Frankfurt am Main
Telefon: 069 2344-68 oder -69
E-Mail: frankfurtmain@bahnhofsmision.de
www.bahnhofsmision.de

TRÄGER

 
Diakonisches Werk für Frankfurt und Offenbach
Gemeinschaftlicher Träger der Ökumenischen Bahnhofsmision Frankfurt am Main

SPENDEN

Bahnhofsmision Frankfurt am Main:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE90 5502 0500 3818 0621 30
BIC BFSWDE33MZN

GLEISWECHSEL

Redaktion: Diakon Carsten Baumann,
Dr. Leif Murawski
Texte: Carsten Baumann, Dr. Leif Murawski
Fotos: © Bahnhofsmision Frankfurt,
© nokturm/Shutterstock (Titel),
© picturealliance/dpa/FrankRumpenhorst
(S. 2–3), © DoroT Schenk/Pixabay (S. 4)



INTERVIEW

MIT DAGMAR GÖTTMANN, EHRENAMTLICHE DER BAHNHOFSSMISSION FRANKFURT AM MAIN

» **Wie kamst Du dazu, Dich bei der Bahn- hofsmission zu engagieren? Spielte die Situ- ation mit dem Corona-Virus dabei eine Rolle?**

Vor der Pandemie habe ich hier noch nicht mitgearbeitet. Ich kann also nicht sagen, wie es davor war. Dann ging ich in den engagierten Vorruhe- stand und musste eine ehrenamtliche Tätigkeit finden. Von Anfang an fand ich die Arbeit in der Bahnofsmission sehr vielseitig und spannend. Die Arbeit der Bahnofsmission ist ja in allen ihren Facetten gar nicht allgemein bekannt. Das Corona-Virus spielte dabei keine Rolle. Ich habe hier ein Hygienekonzept vorgefunden, das mir besser als draußen, in anderen Einrichtungen und in der Öffentlichkeit, erschien. Ich habe mich hier immer sicher gefühlt und hatte nie Bedenken.

Was bedeutet diese Arbeit für Dich persönlich?

Hier bekomme ich einen ganz neuen Blick auf Probleme, die Men- schen haben können. Ich erlebe meine Arbeit immer als sinnvoll.

HYGIENE

LEIF MURAWSKI

» Seit ihren Anfängen vor 125 Jahren hat die Bahnofsmission sich stets den Problemen und Herausforderungen gestellt, die sich am Bahnhof zeigten. Politische Entwicklungen, gesellschaftliche Veränderungen und historischer Wandel bilden sich in unserer Geschichte ab und prägten die Erfordernisse der Arbeit. Mit dem Aufkommen der Corona-Pandemie mussten wir uns entsprechend ganz neuen Herausforderungen stellen.

Die Sicherheit, in der wir uns hierzulande gewiegt fühlten, aufgrund von zivilisatorischem Wohlstand, verbunden mit medizinischem Fortschritt und hygienischen Standards, erwies sich als trügerisch. Epidemisches Krankheitsgeschehen schien längst vergangenen Jahrhunderten anzugehören, als das Waschen der Hände samt Handdesinfektion noch vor medizinischen Eingriffen als Standard erkämpft werden musste.

Die derzeitige Pandemie machte dergleichen Schutzmaßnahmen schnell zur täglichen Routine für alle. Für Wohnungslose, psychisch Kranke, Drogenkonsumenten und Arme stellt die Erfüllung der gel- tenden Hygienemaßnahmen ein zusätzliches Problem dar. Wo be- kommt man eine Maske, wenn man kein Geld hat? Wohin geht man bei Ausgangssperre, wenn man kein Zuhause hat?

In der Bahnofsmission wurden bald Gesichts- masken verteilt, die Überwachung der Körper- temperatur und Handdesinfektion aller Gäste wurden eingeführt. Im eilend voranschrei- tenden Pandemiegeschehen erfolgte in der Bahnofsmission Frankfurt schnell eine Anpassung an neue Gegebenheiten. Dies ermöglichte uns, alle Leistungen, wie gewohnt, 24 Stunden anbieten zu können. Wir haben lediglich ein paar Sitzplätze durch den einzuhaltenden

Hier bekomme ich einen ganz neuen Blick auf Probleme ...

Außerdem bekommt man hier Einblick in die Szene der Wohnungs- losen und Drogenkonsumenten, eine Welt, die ich vorher gar nicht kannte. Mir ist es wichtig, Offenheit für die Nöte der Gäste zu zei- gen. Ich weiß nicht, wieso ich mich dar- auf einlassen kann, aber ich kann es. Ich hatte hier nie Angst, wohl aber Respekt, Vorsicht und das Bewusstsein, dass etwas passieren könnte. Hier kann ich mich sicher fühlen, denn im Team sind immer Ansprechpartner da, und es gab noch keine schlimmen Vorfälle, wenn ich da war.

Spielt der Glaube für Dich bei dieser Arbeit eine Rolle?

Nein, ich habe da ein ganz weltliches Selbstverständnis. Aber ich finde es toll, dass die Kirchen solche Einrichtungen betreiben und diese Arbeit möglich machen.

Ich danke Dir sehr für das Gespräch.

«

Das Gespräch führte Leif Murawski.

Hygieneabstand eingebüßt. Die Bahnofs- mission Frankfurt wurde damit zum Im- pulsgeber für andere Bahnofsmissionen und konnte so hilfreich unterstützen. Wir haben frühzeitig damit begonnen, die Kör- pertemperatur der Gäste als ein Indiz für das Infektionsgeschehen zu messen. Vor Beginn der kalten Jahreszeit haben wir uns mit dem Thema „Luftreiniger“ beschäftigt. Dies ermöglichte, Gästen auch weiterhin die Dusche anbieten zu können. Wir schrubbten und desinfizierten die Dusche nach jedem Duschgang weiter und fühlten uns im Rahmen sicher. Das Mobiliar in den Gasträumen und im Büro wurde alle zwei Stunden desinfiziert, ebenso die Plexiglaswände, die als Spuckschutz dienen.

Wer dauerhaft mit Verzweiflung lebt und unentwegt Existentielles zum Lebensinhalt hat, ist oft nicht leicht zur Kooperation zu ge- winnen, wenn es um Hygienemaßnahmen geht. Unter Einfluss von Drogen

oder Alkohol fällt es immer wieder nicht leicht, Abstandsregeln und das korrekte Tragen der Maske über Mund und Nase einzuhalten. Unermüdlich fordern wir jeden Tag immer wieder dazu auf.

Gott sei Dank, bis heute hat sich niemand der Mitarbei- tenden der Bahnofsmission Frankfurt mit dem Coronavirus angesteckt. Das liegt sicher auch daran, dass immer neue Elemente des Hygienekonzepts hinzugefügt wurden. «



ANSPRECHPARTNER IN DER NOT

» Reisende, die sonst einen großen Teil der Gäste in der Bahnofsmission ausmachen, bleiben in der Pandemie weitge- hend aus. Wir hatten über Wochen nur noch vereinzelt Umsteige- hilfen zu leisten. Doch auch in dieser Zeit wendeten sich Reisende in der Not an uns.

Touristen, die in Frankfurt nur umsteigen, wurden immer wieder von einem positiven Test am Flughafen überrascht und wussten nicht wo- hin. Das positiv getestete Paar, das vor dem Fenster auf der Straße stand, konnte schnell ins Quarantäne-Hostel vermittelt werden, nachdem das Gesundheitsamt telefonisch erreicht wurde. In der Zwischenzeit wurden sie mit Kaffee To-Go und immer wieder mit Zuwendung und Gespräch auf Abstand vertröstet. «

WAS KANN ICH TUN?



HELFEN SIE, DAMIT WIR HELFEN KÖNNEN

» In der Bahnofsmission ist kein Tag wie der an- dere. Täglich kommen viele Menschen zu uns und brauchen Hilfe. Und wir sind für jeden da. Wir geben Hilfestellung beim Verlust der Geldbörse, orga- nisieren eine Schlafstelle für die Nacht, helfen beim Umsteigen am Bahnhof und beim Ausfüllen eines Formulars oder hören einfach nur zu, wenn die Sorgen drücken. So unterschiedlich wie die Menschen sind, die zu uns kommen, sind auch unsere Aufgaben. 7 Tage, 24 Stunden.

Diese wichtige Arbeit schaffen wir nur mithilfe von Spen- den. Bitte helfen Sie mit, dass wir auch künftig für alle Men- schen da sein können. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, wie Sie uns unterstützen können. «

SACHSPENDEN

» Die Bahnofsmission versorgt täg- lich Menschen in Notfällen u. a. mit Kleidung. Der Nachfrage nach Socken, Schuhen und Unterwäsche können wir nicht immer nachkommen. Gerne nehmen wir solche Kleidungsstücke, am besten ungebraucht, als Spende von Ihnen entgegen. «

GELDSPENDEN

» Wenn Sie uns mit einer Geldspende unterstützen, verwenden wir Ihre Spende für die Dinge, die im Moment am nötigsten gebraucht werden. Für Ihre Spende erhalten Sie selbstverständlich eine Zu- wendungsbestätigung für das Finanzamt. «

Spendenkonto: Bahnofsmission Frankfurt am Main
IBAN DE90 5502 0500 3818 0621 20

EHRENAMT

» Für die Mithilfe in der Getränkeausgabe, bei der Umsteige- hilfe sowie Betreuung von Reisenden suchen wir am Frankfurter Haupt- bahnhof ehrenamtliche Mitarbeiter*innen für den allgemeinen Tag- dienst und/oder den Nachtdienst.

Sprechen Sie uns an: 069 234468 «